

Klaus-Dieter Felsmann

# DIE GESCHÜT FÜR HERAN LÖSEN SICH



*Der Italiener, Hayat, Die Farbe der Milch, Bluebird*

„In unserer globalisierten Medienwelt leisten wir einen Beitrag zur Gegenöffentlichkeit. Ich möchte, dass das Festival deckungsgleich ist mit dieser Welt.“ Das sagte der Direktor der Berlinale, Dieter Kosslick, im Berliner „Tagespiegel“ am 8. Februar 2005 mit Blick auf die bevorstehenden Filmfestspiele.

Das Kinderfilmfest unter Einschluss der seit zwei Jahren etablierten Reihe „14plus“ hat gerade diesen Anspruch mit großer Konsequenz eingelöst. In der Summe entließen die Filme – ob der in ihnen erzählten ergreifenden Schicksale – das Publikum sehr nachdenklich in die verschneite Berliner Spätwinterlandschaft. Unsere Welt ist in keinem guten Zustand, geschützte Räume für die Heranwachsenden gibt es offenbar kaum noch. Zu sehen waren 14-jährige Huren und unfreiwillige Mütter, 9-jährige Mädchen, die für das Funktionieren der gesamten Familienstrukturen zuständig waren, 12-jährige Soldaten, 12-jährige Mörder und 6-Jährige, die sich allein in einer haltlosen Welt durchschlagen mussten. Was bedeuten unter solchen Umständen noch die Begriffe „Kindheit“ und „Jugendzeit“?

Wenn sich die Filme auch jeglichem geschönten Blick auf die Gesellschaft verweiger-

# ZITEN RÄUUME WACHSENDE AUF

ten, so wirkten sie selbst niemals deprimierend. Immer gab es kraftvolle junge Helden, die sich von ihrem Anspruch auf Selbstverwirklichung und Lebensglück nicht abbringen lassen wollten und so für den Zuschauer auf dessen eigener Suche nach Lebenshaltung ein hoffnungsvolles Signal setzten.

Im Kinderprogramm war es seit langem wieder einmal ein russischer Film, der aus dem auch filmästhetisch sehr beeindruckenden Angebot in besonderer Weise herausragte. Andrei Kravchuk erzählt in *Der Italiener* die Geschichte des 6-jährigen Vanya, der in einem verwaorsten Waisenhaus aufwächst. Hier werden „geeignete“ Kinder in einem halb legalen Prozedere an adoptivwillige ausländische Ehepaare verkauft. Für Vanya winkt auf diese Weise eine scheinbar sorgenlose Zukunft in Italien. Doch dem Jungen kommen Zweifel. Was ist, wenn seine leibliche Mutter eines Tages doch noch nach ihm fragt? Er möchte das nicht dem Zufall überlassen und beginnt mit bemerkenswerter Energie auf eigene Verantwortung die Suche nach seinen Wurzeln. Am Ende wird Vanya mit einer großen Hoffnungsvision belohnt. Diese erscheint aber nicht konkret, sondern wird in die Phantasie des Zuschauers und

damit in dessen jeweilige eigene Lebensgeschichte verlagert. Kravchuk erzählt die ganz persönliche Geschichte seines Helden – gleichzeitig wirkt alles wie eine große Metapher für die Suche der heutigen russischen Gesellschaft nach Orientierung und Halt.

Ein entscheidendes Moment für das Funktionieren fast aller Beiträge des Kinderfilmfestes war der Umstand, dass sie sowohl ihre Protagonisten als auch das Publikum ernst nehmen. Dies wurde sowohl bei dem iranischen Film *Hayat* (Regie: Gholmreza Ramezani), in dem ein Mädchen mit großer Beharrlichkeit und trotz aller aufkommenden Probleme an ihrem, die Konventionen sprengenden Lebensziel festhält, als auch in der handwerklich hervorragend gemachten schwedisch-norwegischen Produktion *Die Farbe der Milch* von Torun Lian besonders sichtbar. Am deutlichsten haben sich aber die Berliner Kinder, allen voran die Jury, mit dem niederländischen Film *Bluebird* von Mijke de Jong identifiziert. Das hier angesprochene Thema „Mobbing“ haben sie als ein sie unmittelbar betreffendes Problem begriffen, und sie waren von dem sowohl spielerischen als auch sehr nachdenklichen Umgang mit dem Sachverhalt sehr angetan.

Die Reihe „14plus“ innerhalb des Kinderfilmfestes hat im zweiten Jahr ihres Bestehens deutlich an Profil und Ausstrahlung gewonnen. „Uns lief ein kalter Schauer über den Rücken, wir saßen da mit zugeschnürten Kehlen und wollten am liebsten nur nach Hause“, formulierte die Jugendjury in ihrer Begründung für die Vergabe des Gläsernen Bären an Luis Mandokis mexikanischen Wettbewerbsbeitrag *Innocent Voices*. Der Film führt in das vom Bürgerkrieg zerrissene El Salvador der 80er Jahre. Kleine Jungen, die gerade noch fröhlich am Rande des Dorfes gespielt haben, sind wenig später durch Zwangsrekrutierungen der Armee bedroht. Chava ist 11 Jahre alt und weiß, dass ihm nach seinem nächsten Geburtstag ebenfalls ein solches Schicksal droht. Der Junge möchte diesen Geburtstag am liebsten ausfallen lassen und beginnt gleichzeitig, schneller und intensiver zu leben. Doch auch Zivilisten sind vor den alltäglichen mörderischen Militäreinsätzen nicht geschützt. Wenn nachts Schüsse durch die Blechwände der Hütten schlagen und die Kinder sich gleichzeitig unter ihren Betten zu verstecken versuchen, dann sind dies Bilder und Töne, die sich beim Zuschauer nachhaltig einbrennen. Es ist



Die Djarn Djarns, Vent



grausam, wenn der Pfarrer als letzte moralische Instanz, die Zuflucht bieten konnte, körperlich und seelisch gebrochen wird – und es schnürt auch jedem Erwachsenen die Kehle zu, wenn 12-Jährige vor aller Augen hingerichtet werden. Mandokis Film bedient bewusst stilistische Elemente des publikumswirksamen Actionkinos. Doch hier sind es keine Außerirdischen oder gesichtslosen Pappkameraden eines karibischen Inseldiktators, die Opfer von Gewalt werden, sondern Kinder, wie sie der Idealvorstellung lifestyleorientierter Mitteleuropäer entsprechen. Genau dadurch macht *Innocent Voices* auch für ein medial abgehärtetes Publikum ein Wegsehen geradezu unmöglich. Der Film, der auf authentischen Erlebnissen seines Drehbuchautors Oscar Torres beruht, will jenes Publikum erreichen, das sich ansonsten medial abgeschirmt in den Wohnzimmer der Wohlstandsgesellschaften eingerichtet hat.

Ähnlich beeindruckend war die Begegnung mit Bahman Ghobadis Film *Auch Schildkröten können fliegen*. Der Regisseur führt den Zuschauer wie in *Zeit der trunkenen Pferde* im Jahr 2001 auch auf dem Kinderfilmfest erfolgreich gezeigt – erneut in die Bergwelt der kur-

dischen Siedlungsgebiete zwischen dem Iran und dem Irak. Wieder besticht die Authentizität der Bilder. In einer bizarren und faszinierenden Bergwelt scheint jede Lebensmöglichkeit durch die Anhäufung von unterschiedlichem Kriegsschrott erstickt. Aber auch hier wohnen Menschen wie der wunderbare „Satellit“, der als 15-Jähriger einer Gruppe von Waisenkinder Halt zu geben sucht. Sie verdienen ihren Lebensunterhalt durch das Bergen und den Verkauf von Landminen. Viele der Kinder sind verstümmelt, ängstlich lauschen sie auf die Nachrichten von den herannahenden Bombenangriffen des nächsten Krieges. In all dieser Trostlosigkeit hat „Satellit“ seinen Lebensmut nicht verloren. Doch der reicht nicht, um dem Dasein seiner Freundin Agrin nach den ihr zugefügten traumatischen Verletzungen wieder einen Sinn zu geben.

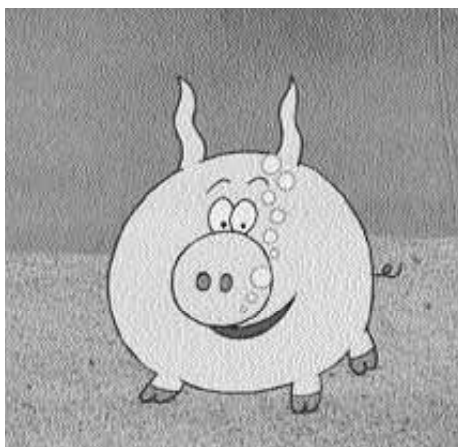
Donal aus Belfast hatte in *The Mighty Celt* von Pearse Elliott immerhin eine Chance, sich zwischen gewaltorientiertem und friedlichem Leben zu entscheiden. Der Albaner Saimir schafft es im gleichnamigen – im Stile des Neorealismus gedrehten – italienischen Film von Francesco Munzi, sich von den Machenschaf-

ten krimineller Menschenhändlerbanden zu lösen und sich für Zivilcourage und Menschenwürde zu entscheiden.

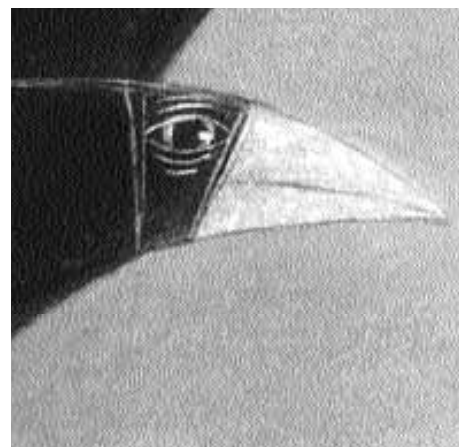
Die Suche von Kindern und Jugendlichen nach ein bisschen Lebensglück angesichts einer bedrückenden Welt zog sich wie ein Leitfaden durch das gesamte Programm des Kinderfilmfestes – auch dort, wo es nicht um Krieg und Gewalt ging. In einer Welt ohne Utopien und mit zunehmendem sozialem Druck ist es nicht leicht, aufzuwachsen. Verloren ist aber nur der, der sich aufgibt. Diese Botschaft wurde vom Berliner Publikum wohl verstanden.

*Klaus-Dieter Felsmann lebt als freier Publizist, Medienberater und Moderator bei Berlin.*

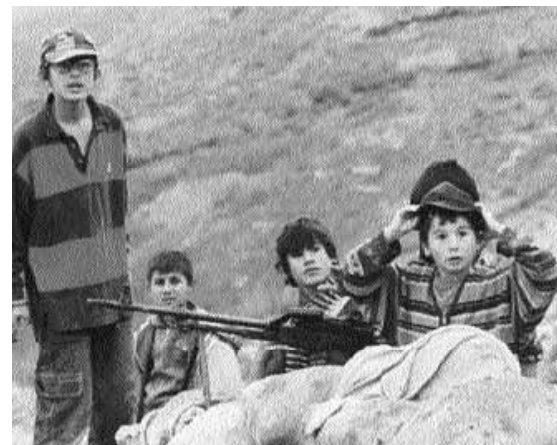
*Er ist Prüfungsvorsitzender der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen (FSF).*



Schweinchen fliegt, Die kleinen Dinge, Die Knochenfrau



Spielt Gott Fußball?, Innocent Voices, Auch Schildkröten können fliegen



### **Berlinale-Preise Kinderfilmfest**

#### **Gläserner Bär für den besten Spielfilm**

*Bluebird* von Mijke de Jong (NLD 2004)

#### **Lobende Erwähnung**

*Italianetz (Der Italiener)* von Andrei Kravchuk (RUS 2005)

*Ikken Naken (Die Farbe der Milch)* von Torun Lian (NOR/SWE 2004)

#### **Gläserner Bär für den besten Kurzfilm**

*The Djarn Djarns (Die Djarn Djarns)* von Wayne Blair (AUS 2004)

#### **Lobende Erwähnung**

*Does God Play Football (Spielt Gott Fußball?)* von Michael Walker (GBR 2004)

*Vent* von Erik van Schaaik (NLD 2004)

#### **Großer Preis des Deutschen Kinderhilfswerkes**

*Italianetz (Der Italiener)* von Andrei Kravchuk (RUS 2005)

#### **Lobende Erwähnung**

*Ikken Naken (Die Farbe der Milch)* von Torun Lian (NOR/SWE 2004)

#### **Spezialpreis des Deutschen Kinderhilfswerkes für den besten Kurzfilm**

*Lilla Grisen Flyger (Schweinchen fliegt)* von Alicja Jaworski (SWE/DKN 2004)

#### **Lobende Erwähnung**

*The Little Things (Die kleinen Dinge)* von Reina Webster (NZL 2004)

*Skeleton Woman (Die Knochenfrau)* von Edith Pieperhoff (GBR/IRL 2004)

### **14plus**

#### **Gläserner Bär für den besten Spielfilm**

*Voces inocentes (Innocent Voices)* von Luis Mandoki (MEX 2004)

#### **Lobende Erwähnung**

*Lakposhta hâ m parvaz mikonand (Auch Schildkröten können fliegen)*  
von Bahman Ghobadi (IRN/IRQ 2004)

#### **Friedensfilmpreis der Berlinale**

*Lakposhta hâ m parvaz mikonand (Auch Schildkröten können fliegen)*  
von Bahman Ghobadi (IRN/IRQ 2004)